

Der Klimawandel als Chance?

Rohrkolben und Riesling

Dass Weinreben bald an Ems und Hunte gedeihen, ist nur ein positiver Effekt des Klimawandels. Unternehmen eröffnen sich noch viel weitreichendere Chancen. Bei der nachhaltigen Ausrichtung unterstützt die Wirtschaftsförderung bestehende Firmen ebenso wie grüne Start-ups.

Foto: 3N Kompetenzzentrum e.V.



Die Ernte der Rohrkolben-Biomasse erfolgt ausschließlich mit Spezialmaschinen, die ein sehr geringes Gewicht haben.

Der Rohrkolben ist eine famose Pflanze. Nicht nur wegen der braunen Samensstände, die ihm den Namen Lampenputzer eingebracht haben. Wissenschaftler interessieren sich besonders für die Stängel und Blätter, die sich dank ihrer Hohlkammern als Dämmmaterial eignen. Ein Forschungsteam der Jade Hochschule überprüft derzeit anhand von Messungen in einem Musterhaus, wie sich das Sumpfgewächs in der Praxis schlägt.

Für den Klimaschutz bietet der pflanzliche Dämmstoff gleich eine ganze Reihe an Vorteilen: Er ersetzt Kunststoffe, die mit viel Energieaufwand aus Erdöl produziert werden. Das beim Wachsen eingebundene CO₂ wird in Gebäuden gespeichert, die durch das Dämmen weniger Energie benötigen. Und da die Pflanze bestens auf moorigem Gelände gedeiht, gibt es ein weiteres Plus: „Die Moorflächen lassen sich landwirtschaftlich nicht nutzen“, erklärt Murat Ince von der Jade Hochschule. „Zudem trocknen sie aus und setzen dabei

Kohlenstoffdioxid frei.“ Kultiviert man den Rohrkolben im nassen Moor, ergibt sich ein weiterer positiver Effekt fürs Klima.

Das Beispiel zeigt, wie sich durch den Klimaschutz wirtschaftliche Chancen in der Baubranche ergeben. Schon jetzt profitieren viele Unternehmen vom grünen Umbau der Wirtschaft, allen voran bei den Erneuerbaren Energien. Längst ist Klimaschutz zur Querschnittsaufgabe geworden, die von effizienteren Produktionsmethoden in bestehenden Unternehmen bis zu Start-ups reicht. „Fridays for Future“ sorgen nicht nur für Druck auf die Politik. „Mit dem Klimawandel und der Anpassung daran entstehen neue Märkte“, sagt Roland Hentschel. Der Wirtschaftsförderer sieht alle Branchen betroffen. Zum einen, weil es sich wegen höherer CO₂-Preise zunehmend lohne, Produkte und Prozesse anzupassen. Zum anderen, um die Nachfrage umweltbewusster Konsumentinnen und Konsumenten zu bedienen.

GRÜNE GRÜNDUNGEN

Um unternehmerische Chancen durch Klimaschutz und Klimaanpassung geht es bei einer Online-Konferenz. Seine Teilnahme zugesagt hat bereits Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies, der zu grünen Gründungen im Land sprechen wird. Karsten Hurrelmann von der Uni Oldenburg berichtet über Unternehmertum in Zeiten des Klimawandels. Außerdem beteiligen sich Alexander Bonde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Alexandra Wurm vom GO! Start-Up-Zentrum Oldenburg sowie Jacob Paul Bussmann von Seed-Forward an der Veranstaltung.

Wann: 22. April 2020, 17 Uhr,
Online-Konferenz

Weitere Informationen:
www.borderstep.de/event/dialogreihe

Unternehmen und Start-ups, die im Nordwesten grüne Lösungen entwickeln und umsetzen wollen, werden durch das „Netzwerk für Innovation und Gründung im Klimawandel“ unterstützt. An dem von der Universität Oldenburg koordinierten Zusammenschluss ist auch die Wirtschaftsförderung beteiligt, die ebenfalls berät, vermittelt und unterstützt, etwa durch Investitionszuschüsse und Start-up-Förderung.

Chancen ergeben sich nicht nur durch Anreize, weniger Treibhausgase zu emittieren. Auch die Anpassung an Wetterextreme eröffnet neue Perspektiven. Etwa mit Nutzpflanzen, die resistenter gegen Dürren sind. Damit Saatgut auch auf trockenen Äckern gedeiht, hat Seedforward eine Beschichtung entwickelt. Einer der Gründer wird das Start-up demnächst im TGO vorstellen (siehe Info auf der linken Seite). Wie Klimaanpassung ressourcensparend gelingt, zeigt die geothermale Kühlung eines neuen Rechenzentrums durch Colocation IX in Bremen. Die Abwärme der Server wird nicht mit konventioneller Klimatisierung abgeführt, sondern mit Hilfe von Brunnen und Erdsonden.

Auf den Nordwesten dürften vor allem Anpassungen an den steigenden Meeresspiegel, stärkere Trockenheit und Starkregen zukommen. Davon könnten Unternehmen durchaus profitieren, ist Hentschel überzeugt. Durch Dürren sind zum Beispiel wassersparende Bewässerungstechnik oder eine bessere Grauwassernutzung gefragt. Bei heftigen Regengüssen könnten lokale Vorhersagesysteme mit Sensoren in Gullys und Deichen ernste Schäden verhindern. Außerdem dürften Frühwarnsysteme auf Basis digitaler Daten auch für Immobilienwirtschaft und Versicherungen von Interesse sein. Unternehmerischen Ideen sind also kaum Grenzen gesetzt.

Weitere Informationen:

Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg
Roland Hentschel
Telefon: 0441 235-3200
roland.hentschel@stadt-oldenburg.de

Foto: Privat



Interview

„Die Risikobrille absetzen“

Der Wirtschaftswissenschaftler Dr. Karsten Hurrelmann von der Universität Oldenburg koordiniert das „Netzwerk für Innovation und Gründung im Klimawandel“.

Frage: Was bedeutet der Klimawandel für die Wirtschaft – vor allem eine Chance oder ein Risiko?

Dr. Karsten Hurrelmann: Die Auswirkungen des Klimawandels sind sicherlich eine der größten Gefahren für die Weltwirtschaft. Unternehmen sind zugleich Mitverursacher, Betroffene und Problemlöser. Immer öfter setzt man die Risikobrille ab und schaut auch auf unternehmerische Chancen in Form von neuen Technologien, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen, die einen Beitrag zur Minderung der Folgen des Klimawandels leisten. In vielen Fällen sind branchen- und technologieübergreifende Lösungen notwendig. Hierbei sind vor allem Start-ups und innovatorientierte Unternehmen wichtig.

Was betrifft die Region mehr – Klimaschutz oder Klimaanpassung?

Hurrelmann: Beides muss immer im Zusammenhang gesehen werden. Wie wirksam Klimaschutz zum Beispiel durch die Reduktion von CO₂-Emissionen ist, lässt sich in der Regel gut überprüfen. Bei der Klimaanpassung ist es dagegen nicht so leicht zu beurteilen, wann sich etwa eine Investition in Kühlung und Belüftung rentiert. Extremwetterereignisse werden zwar wahrscheinlicher und häufiger – wann diese eintreten und wie Unternehmen jeweils betroffen sind, kann jedoch nicht immer exakt bestimmt werden kann. Gleiches gilt für steigende Durchschnittstemperaturen.

Sind die Unternehmen der Region auf einem guten „grünen“ Weg?

Hurrelmann: Vor zehn Jahren wurden Forscherinnen und Forscher noch kritisch beäugt, wenn sie auf die nötige Anpassung an häufigeres Extremwetter verwiesen haben. Viele Unternehmer dachten, das betrifft uns nicht. Inzwischen hat in der Region zum Beispiel in der Land- und Ernährungswirtschaft durch die jüngsten Trockenperioden eine Art Katastrophenlernen eingesetzt. Die Unternehmen beschäftigen sich nicht mehr nur abstrakt mit Risiken. Der Handlungsdruck hat sich durch die direkte und indirekte Betroffenheit verstärkt.

Führt „grünes“ Wachstum am Ende doch wieder zu mehr Ressourcenverbrauch?

Hurrelmann: Um solche Rebound-Effekte zu verhindern, kann man etwa über eine wirksame CO₂-Bepreisung gegensteuern. Ein anderer Weg ist zum Beispiel, die Innovations- und Gründungsförderung sowie die Vergabepolitik konsequent an Nachhaltigkeitskriterien zu koppeln. Insgesamt ist die gesellschaftliche Herausforderung durch die Auswirkungen des Klimawandels so groß, dass kein innovationsorientiertes und zukunftsfähiges Unternehmen darauf verzichten kann, Nachhaltigkeit in ihr Geschäft zu integrieren.